

Rechten alten Nordhäuser Kornbrauntwein,
Pfeffermünz-Kümmel und Anis-Liquore
 sowie **sämmtliche Brauntweine** empfiehlt in seiner Waare
 im **Kleinverkauf.**
Emmendingen.
W. Reichelt.

Bei Salzaß,
 offenen Wunden und bösen Füssen seihest das
Schrader'sche Indiapflaster Nr. 2,
 bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2,
 bei bössartigen, krebsähnlichen Geschwüren
 und Knochenkrankheiten Nr. 1, die vor-
 züglichsten Dienste und findet dieses be-
 rühmte Plaster deshalb auch ausgedehnte-
 ste Anwendung. Raq. M. 3.
 Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
 Zu beziehen durch die Apotheken.
 Stuttgart, Hirschapotheke

Erscheint:
 Dienstag, Donner-
 tag und Samstag mit
 der wöchentl. Beilage
 „Der Hausfreund“.
 Abonnementspreis
 vierteljähr. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Inserate
 die einpaltige Gar-
 monieober deren
 Raum 10 Wfa. bei
 Wiederholungen Na-
 halt.

M. 35. Emmendingen, Dienstag, 22. März 1887.

Zum 90. Geburtstag Kaiser Wilhelms.

22. März 1887.



Mit tiefem Dank und aufrichtiger Ehr-
 furcht blickt heute das deutsche Volk zu
 seinem Kaiser empor. Das Gefühl der
 Treue und Liebe zu diesem von Gott be-
 gnadeten Führer eines jugendlich kräf-
 tigen, geeinigten und darum starken Vol-
 kes braucht nicht nach einem Ausdruck zu
 ringen, es sei denn, daß es gälte, die
 vollen und richtigen Worte für das weise-
 volle und historisch seltene Ereignis zu
 finden, daß jemals die Vorsehung und
 gerade in so wichtiger Zeit einen Herr-
 scher anerkoren, bis in das neunzigste
 Lebensjahr herein und — so Gott will
 — lange über dasselbe hinaus, seiner
 Nation als Leitstern auf ihren Wegen
 zu dienen. Vängt sich Kaiser Wilhelm
 für uns da als unvergessliches Vorbild
 eines treuen Familienoberhauptes, wie
 es die Geschichte uns nur in den seltenen
 Beispielen der Patriarchen gezeigt hat,
 längst ist er allen anderen Monarchen
 gegenüber das Muster eines milden und
 gerechten, zugleich rathlos thätigen und
 segensreich wirkenden Staatsleiters, längst
 hat er die Palme des Siegers errungen
 und den Lorbeer so dicht um seine Kaiser-
 krone geflochten, daß kein Herrscher der
 Erde sich ihm vergleichen kann. Kein
 Lebender war gleich ihm der im wechse-
 lnden Schicksal angebeugte, gottergebene Held,
 keiner gleich ihm sorg-
 samer bedacht auf das Wohl des Volkes und die Ehre der Nation,
 und selbst die Weltgeschichte zeigt kein Beispiel größerer Harmonie
 von Macht, Ruhm, Glück und Ehre am Abend eines reich gesegneten
 Lebens. „Der Herr hat Seltens an uns gethan!“ waq darum am
 heutigen Tage der Ehre mit des Dichters Worten der Jubelruf eines
 treuen Volkes hinausdringen in alle Welt, ein Ruf, an den sich der
 Segenswunsch und das innige Gebet anschließen, daß Gott uns unsern
 Kaiser noch lange gesund und erhalten möge.

Unser Kaiser ist oft und genug als Krieger und Friedensfürst,
 als Soldat und als Monarch, und mit Recht als eine Leuchte in allen
 Tugenden von seinem Volke geehrt worden. Der heutige Tag aber
 ist ein zu seltener und gnadenreicher, als daß man Kaiser Wilhelm
 mit neuen Lobpreisungen seiner weltgeschichtlichen Thaten voll gerecht
 zu werden vermöchte. Ein einfacher Hinblick auf des Kaisers Leben
 predigt uns mit Flammworten, daß ein Höherer sichtbar über ihm
 und seinem Volke die schützende Hand gehalten hat; — die hehre That-
 sache, daß Gott bis in das höchste Alter hinein ihm Seherblick und
 Geisteskraft, Gesundheit und Frische erhält, bezeugt, daß Kaiser Wilhelm
 zu den Berufenen ersehen war, wie sie nur im Zeitraum von Jahr-
 hunderten der Vorsehung ausserkoren werden. Er ist über wenigen
 getreu gewesen und Gott hat ihn über vieles gesetzt und ihm die Krone
 des Lebens gerecht.

Was hat der Kaiser Alles erlebt, was hat er gelitten und ge-
 rungen, bis er seine historische Mission zum vollen Abschluß zu bringen
 vermocht hat! Als Jüngling Zeuge der Demüthigung Deutschlands
 und der Zertrümmerung des preussischen Staates, hat er in strenger
 Pflicht und unablässiger Arbeit Antheil genommen an dem schweren
 Werke der nationalen Wiedergeburt; selbst schwach an Körper, aber im
 Vertrauen zu Gott und in der Erfüllung des Vermächtnisses seiner
 Mutter, der unvergesslichen Königin Luise, hat er an den Befreiungs-
 kriegern theilgenommen und darnach getrachtet, „ein Held zu werden,
 wie Prinz Louis Ferdinand!“ „Werdet Männer!“ hatte Königin Luise
 den jungen Hohenzollern zugerufen, „befreit Euer Volk von der Schande

der Erniedrigung, in der es schmachtet!“
 Wie herrlich und großartig hat sich der
 Wunsch jener echt deutschen Fürstin er-
 füllt, daß der Schicksal der Nation sich
 auf ihren Beschling herabsenken möge!
 Wahrlich, die Arbeit des Lebens un-
 terses Kaisers war keine leichte; — hat
 er doch Zeiten erlebt, in denen es ihm
 nicht beschieden war, so in die Gesichte
 des Landes einzugreifen, wie er gewünscht
 hätte, weil seine Stellung keinen Einfluß
 gewährte. Er hat die Mithere der Klein-
 staater, der Bundestagswirthschaft, der
 Irrthümer des Volksgeistes so gut durch-
 lebt, wie die unruhigen Jahre und die
 Blüthezeit des Partikularismus, der in
 Anlehnung an Oesterreich und das Aus-
 land das Ringen nach nationaler Einheit
 und kräftiger Entwicklung einer deutschen
 Heeresgewalt nicht zu verheßen vermochte.
 War es dem Prinzen von Preußen doch
 selbst beschieden, vom Geiste der Zeit und
 von seinem Volke verkannt zu werden.
 Um so mehr aber ist ihm seit 1864 die
 Geschichte gerecht geworden, und alle seine
 Erfolge für die Kräftigung der Nation
 erscheinen heute wie ein Segen der Vor-
 sehung, welche bestrebt war, ihn von Stufe
 zu Stufe zu steigender Macht zu führen
 und durch ihn das tausendjährige Sehnen
 eines treuen und strebsamen Volkes zu erfüllen. Ein neuer Geist war
 mit dem neuen König von Preußen in die deutsche Politik eingezogen
 und schrittweise gelang es dieser neuen Politik, Deutschland vom Bun-
 destage und vom Großdeutschtum, von Dänemark und Oesterreich,
 vom ungebürlichen Drucke Rußlands und vom drohenden Prestige
 Frankreichs zu befreien. Heute liegen die Akten dieses Bandes der
 Weltgeschichte offen aufgeschlagen vor aller Augen; heute ist die Mit-
 welt einig darüber, daß Kaiser Wilhelm das oberste Verdienst gebührt,
 die deutsche Frage gelöst, das deutsche Volk geeint und das deutsche
 Reich, das er begründet, zum mächtigsten Staate erhoben zu haben
 und auch die Nachwelt kann nicht anders urtheilen.

Nicht anders gebührt unserem Kaiser der Lorbeer des Pfadfin-
 ders in neuen und gewaltigen Fragen, die nach ihrer Lösung drängen.
 Wir Alle wissen nicht, ob uns nochmals ein schwerer Kampf für un-
 ser Vaterland, sei es nun gegen Ost- oder West oder gar gegen beide
 gewaltige feindliche Mächte zugleich beschieden ist; das aber wissen wir,
 daß wir auch dann treu stehen zu Kaiser und Reich und Gut und
 Blut einzulegen bereit sind. Und wunderbare Ruhe und Zuversicht
 durchströmt unsere Aern, so lange Gott uns unsern Kaiser erhält.
 Unsere neuen Wege auf dem wirtschaftlichen und finanzpolitischen,
 auf dem kolonialen und weltmarktlichen, auf dem sozialen und kirch-
 lichen Gebiete waren oft rauh und uneben, aber des Kaisers Sorge
 und Theilnahme begleitete die Arbeit des Volkes und seiner Vertreter;
 überall herrscht das Vertrauen, daß es unter seiner Leitung und mit
 Gottes Hilfe Deutschland gelingen wird, zum inneren Frieden und zum
 Wohlstande zu gelangen. Ist ihm gelungen das große Werk der Einig-
 ung und Verfassung, die schweren Arbeiten für die Sicherung des Er-
 reichten und seiner geistlichen Entwicklung zu vollenden, so mögen wir
 auch auf allen anderen Gebieten vertrauensvoll empor zum Kaiser und hoff-
 nungsreich in die Zukunft blicken. Vorwärts für Kaiser und Reich! Gott
 mit uns! Am heutigen Ehrentage unseres Kaisers aber steigt das Gebet
 eines einigen Volkes empor zum Allerhöchsten, daß er uns unseren greisen
 und hochberehrteten, unsern treuen Kaiser Wilhelm noch lange erhalten, ihn
 schützen und segnen möge auf allen seinen Wegen! Gott mit ihm!

Das Deutsche Tageblatt erscheint jetzt täglich 2mal.

Deutsche Tageblatt

gehört trotz seines erst sechsährigen Bestehens bereits zu den meistgelesenen Berliner Blät-
 tern, und es wird auch von gegnerischer Seite als ein sehr gut unterrichtes Organ an-
 erkannt.

National und konservativ zugleich
 im besten Sinne des Wortes, vertritt das **Deutsche Tageblatt** in erster Linie überall
 die Lebensinteressen.

Forderungen können jetzt und in Zukunft nur dann mit Erfolg gewahrt werden,
 wenn die Erhaltung einer starken Monarchie und eines starken Heeres das Ziel aller mit
 Staatsinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger dieses wichtigen deutschen Staatssinnes müssen die produktiven Stände
 sein und immer noch werden.

Auf die möglichste Zurückentwicklung derselben hat deshalb eine richtige konservativ-
 politische nicht minder Bedacht zu nehmen, wie auf die Befestigung des Reichs der bandars
 bestehenden Staaten. Die Kaiserliche Reichsversammlung vom 17. November 1881 bildet das Pro-
 gram für jede deutsche Staatspolitik.

Für die Gesundheitsung der Landwirtschaft und des Handwerkslandes tritt das
Deutsche Tageblatt mit der besten Energie ein, mit der es die Erweiterung der Ab-
 sätze der deutschen Industrie und die Entwicklung des deutschen Handels bestrebt.

In den wichtigsten Hauptstädten des Reichslandes hat das **Deutsche Tageblatt**,
 ebenso wie im Reich selbst, die besten Mitarbeiter.

Ein **lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben
 mannigfaltig und gediegen wieder.

Zu seinem **Handelstheil** darf sich das **Deutsche Tageblatt** mit den besten
 Fachkräften messen.

Ein **Fenilleton**, von Dr. Hans Herrig redigirt, erweist sich der größten An-
 erkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Anger erlesen und besten Verfassungen und bunten Skizzen bringt das **Deutsche**
Tageblatt porträts und Romane aus verschiedenen Ländern.

Den **militärischen Angelegenheiten** des In- und Auslandes widmet das
Deutsche Tageblatt eine ganz besondere Aufmerksamkeit und es wird in dieser Hin-
 sicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Als **Samstags-Gratis-Beilage** erscheint mit dem **Deutschen Tageblatt** die
 schon seit längerer Zeit nach Auswärts zur Verbreitung gelangende „**Damenwelt**“ (mit Novellen,
 Räthseln u.)

Inserate haben, bei der weiten Verbreitung des **Deutschen Tageblattes**
 den wirksamsten Erfolg. Der **Abonnements-Preis** beträgt pro Quartal incl. Postgeld
 durch die f. Postanstalten nur 5 Mark 50 Pf.

Mein frisch sortirtes Lager in
Strohütten
 bringe ich in empfehlende Erinnerung.
 Zum Waschen, Färben und Um-
 ändern von

Herren- und Damen-
Strohütten
 nach der neuesten Façon empfiehlt
 sich unter Zusicherung prompter und
 reeller Bedienung
W. H. Schwörer,
 Kürschner.

Das größte
Bettfedern-Lager
 von C. F. Kehrroth, Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nach-
 nahme (nicht unter 10 Pfund)
 neue Bettfedern für 60 Pf. das
 Pfund sehr gute Sorte 1,25
 Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u.
 2. M., Pr. Ganzdaunen 2,50 Pf.
 Bei Abnahme von 50 Pfund
 5 % Rabatt.
 Jede nicht conuenirende Waare
 wird umgetauscht.

Ein stolzer Schnurrbart,
 Vollbart von Oppigen Haupt-
 bart wird durch Prof. Jägerschloß
 verfertigt. Haar- und Bart-
 wachsmittel (sind der vorzüglichsten
 Mittel) hervergebracht. Wegen das
 Aussehen des Barzes und des Bartes.
 (Kaufbuch Nr. 12.) Für Erfolge
 von Aufsicht wird volle Garantie
 geleistet. Bei 3 Pf. 10 Pf. 20 Pf.
 30 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 60 Pf.
 70 Pf. 80 Pf. 90 Pf. 100 Pf.
 110 Pf. 120 Pf. 130 Pf. 140 Pf.
 150 Pf. 160 Pf. 170 Pf. 180 Pf.
 190 Pf. 200 Pf. 210 Pf. 220 Pf.
 230 Pf. 240 Pf. 250 Pf. 260 Pf.
 270 Pf. 280 Pf. 290 Pf. 300 Pf.
 310 Pf. 320 Pf. 330 Pf. 340 Pf.
 350 Pf. 360 Pf. 370 Pf. 380 Pf.
 390 Pf. 400 Pf. 410 Pf. 420 Pf.
 430 Pf. 440 Pf. 450 Pf. 460 Pf.
 470 Pf. 480 Pf. 490 Pf. 500 Pf.
 510 Pf. 520 Pf. 530 Pf. 540 Pf.
 550 Pf. 560 Pf. 570 Pf. 580 Pf.
 590 Pf. 600 Pf. 610 Pf. 620 Pf.
 630 Pf. 640 Pf. 650 Pf. 660 Pf.
 670 Pf. 680 Pf. 690 Pf. 700 Pf.
 710 Pf. 720 Pf. 730 Pf. 740 Pf.
 750 Pf. 760 Pf. 770 Pf. 780 Pf.
 790 Pf. 800 Pf. 810 Pf. 820 Pf.
 830 Pf. 840 Pf. 850 Pf. 860 Pf.
 870 Pf. 880 Pf. 890 Pf. 900 Pf.
 910 Pf. 920 Pf. 930 Pf. 940 Pf.
 950 Pf. 960 Pf. 970 Pf. 980 Pf.
 990 Pf. 1000 Pf.

schon bei 1. Druggenhandlung v. Alfred Biembel
 Dresden, Wladislawstrasse

- Empfehlenswerthe Bücher über Musik**
 vorrätig in A. Döller's Buchhandlung in Emmendingen.
 Brähmig, W., Rathgeber bei der Auswahl geeigneter Musikalien.
 2. Aufl. M. 1.
 Grant, P., Taschenbüchlein des Musikers. 1. Bändchen
 (Fremdwörterbuch) 13. Aufl. — 45 Bg.; 11. Wochen. (Bio-
 graphien d. Musiker) 8. Aufl. M. 1.
 —, Geschichte der Tonkunst. 3. Aufl. M. 2.25.
 Grähner, A., Hilfsbuch über Bau und Pflege der Orgel. M.—90.
 Klauwell, F., Fingerring des Klavierspiels. M. 2.40
 Kriehbiß, für Freunde der Tonkunst. Mit dem Portrait Franz
 Schuberts. M. 2.25.
 Krieger, Elemente des Musikunterrichts. 75 Bg.
 Kuntel, Vorschule z. Melodiebildungslehre. M. 1.80.
 Michaelis, Musiklehre, M. 1.20.
 —, Lehre vom Contrapunkte I. Der einfache Contrapunkt M. 2.25.
 — II. Der doppelte, drei- und vierfache Contrapunkt M. 2.25.
 Schubert, F. V., A B C der Tonkunst. 3. Aufl. 90 Pf.
 —, Instrumensationslehre. 4. Aufl. 90 Pf.
 —, Vorschule z. Componiren. 4. Aufl. 90 Pf.
 —, Rhythmus d. musik. Formenlehre. 2. Aufl. 90 Pf.
 —, Der prakt. Musikdirektor. 3. Aufl. 75 Pf.
 —, Das Pianoforte u. j. Behandlung. 3. Aufl. 90 Pf.
 —, Die Violine u. ihre Behandlung. 3. Aufl. 90 Pf.
 —, Rhythmus d. Gesanglehre. 2. Aufl. 90 Pf.
 —, Die Blechinstrumente der Musik. 90 Pf.
 —, Die Orgel, ihr Bau, ihre Geschichte u. Behandl. 2. Aufl. M. 1.20.
 Schulz, F. W., Kleine Harmonielehre. 3. Aufl. 45 Pf.
 Sering, F. W., Kunst des Gesanges. M. 2.80 Pf.
 —, theoret.-prakt. Lehrgang des Schulunterrichts in Singen nach
 Noten. 2. Aufl. 60 Pf.
 —, Anltg. für rationale Behandlung des Gesangsunterrichts in
 Elementar- u. Mittelschulen. M. 1.20 Pf.
 Sermond, Elementar Musiklehre. 90 Pf.
 Widmann, Generalbassübungen mit kurzen Erläute-
 rungen. 4. Aufl. M. 2.25.
 —, Grundsätze der musik. Klanglehre. M. 1.50.
 —, Anleitung zur Modulation. M. 1.50.
 —, Rhythmus der allgem. Musiklehre. 2. Aufl. M. 1.20.
 —, Gehör- u. Stimmbildung. M. 3.
 —, Prakt. Lehrgang für einen rationalen Gesangunterricht in
 mehrlässigen Volks- u. Bürgerichulen. 4. Aufl. 7 Bände M. 2.60.
 —, Kleine Gesanglehre. 18. Aufl. 40 Pf.
 —, Geschichtsbild d. deutschen Volksliedes. M. 1.50 Pf.
 —, Formenlehre der Instrumentalmusik. 2. Aufl. M. 2.40.
 —, Anleitung zur Partiturkenntniß. M. 2.25.
 —, Die strengen Formen der Musik. M. 2.70.
 —, Die kunsthistorische Entwicklung des Männerchors. M. 1.80.
 Wohlfahrt, Heinr., Methodik d. Klavier-Unterrichts. 90 Pf.
 —, Der angehende Klavierist immer. 90 Pf.
 —, Rhythmus der Harmonielehre. 2. Aufl. 90 Pf.
 Wunderlich, Instrumentierung. M. 1.20.
 Zopf, Dr. H., Behandlung guter und schlechter Stimmen. M. 1.80.

Frisch gewässerte
Stockfische
 täglich bei
C. F. Rist,
 Inhaber Albert Herrmann.
 A. P. und
80 Weltberühmt
Goldmanns Kaiser-Zahnwasser
 beseitigt jeden Zahnschmerz sofort
 und dauernd. S. Goldmann & Co.
 Dresden. — Zu haben in Emmen-
 dingen bei **Cour. Lutz.**
Probirpapiere
 in allen Einkäufen vorrätig
 in A. Döller's Buchhlg.

Erkrankt.
Zeugniß.
 Herrn Karer-Wallat, Spezialist, Glarus
 (Schweiz).
 Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Er-
 folg! Der Patient ist vollständig von dem
 Uebel geheilt! Die frühere Neigung zum
 Erkranken ist gänzlich beseitigt und bleibt er
 jetzt immer zu Hause. Dr. Dom. Walther,
 Courchavois, 15. Sept. 1886.
 Behandlung brieflich! Die Mittel sind
 unschädlich und mit und ohne Wissen leicht
 anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten
 nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und
 Fragebogen gratis. Adressiren:

SUCHARD
 CACAO SOLUBLE
 SUCHARD
 LEUCHT LÖSLICHES CACAO
 VORZÜGLICHE QUALITÄT

Ein ordentlicher Knabe,
 der die **Schneiderei** erlernen will,
 kann in die Lehre treten. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Blattes.

9 Tage.
NORDDEUTSCHER LOYD
 Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
 machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
 von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
 Näheres bei dem General-Agenten
H. Jac. Göttinger,
 Mannheim.
 oder dessen Agenten:
Valentin Ralt, Rippenheim.

Politische Tagesübersicht.

Aus der Budget-Kommission des Reichstags ist mitgeteilt, daß dieselbe das Extraordinarium des Militäretats zum weitestgrößten Teil genehmigt hat, u. a. endlich auch die Summe für Errichtung einer Unteroffizierschule in Neubrück, die von zwei früheren Reichstagen abgelehnt worden war. Beschlüsse wurden diesmal nur die Anträge für eine Garnison-Waschanstalt in Bromberg, für eine neue Artilleriekaserne in Mainz und die erste Rate zum Bau für die Garnisonkirche in Straßburg. Nun wollen wir sehen, was das Plenum des Reichstags dazu sagt.

Der Reichstag wird voraussichtlich bis zum Samstag, den 26. März über den Reichshaushaltsetat seine Beratungen beendet haben und dann bis zum 19. April in die Osterferien gehen.

Von den 31 deutschfreisinnigen Septemarsgegnern im Reichstag wohnen 14 in Berlin. Vamberger ist Mainzer, Barth ist Duderstädter, Gernes ist Meyenburg, Hoffmann ist Eszlarer, Richter ist Düsseldorf, Schenk ist Wiesbadener, Schrader ist Wolfenbüttler und von den 6 Abgeordneten Verlin ist Klog wahrscheinlich Potsdamer, Mundel ist Pyritzer, Birchow ist Schivelbeiner, Baumbach ist Meiningen, Casenleber ist Arnsharber. Es sind also nur drei wirkliche Berliner unter diesen Kämpen, d. i. Goldschmidt, Alexander Meyer und Singer.

Fürst Hohenlohe, der Statthalter der Reichslande, ist nach Berlin gereist, um dem Kaiser zu gratulieren und sich neue Instruktionen zu holen.

Die Deutschen im Ausland werden überall den 90. Geburtstag des Kaisers feierlich begehen. Die in Warschau wohnenden Deutschen beabsichtigen, eine Deputation mit Geschenken nach Berlin abzuschicken, und feiern den Tag mit Gottesdienst und Festessen.

Auch Leo XIII. sendet dem Kaiser durch einen besonderen Boten seine Glückwünsche am 22. März. Es ist der Cardinal Galimberti, der einen eigenhändigen Brief des Papstes und Geschenke für den Kaiser, die Kaiserin und den Kronprinzen überbringt.

Die Verstärkung, welche das deutsche Heer durch das Septennat erhält, ist eine beträchtliche und fällt umso mehr ins Gewicht, je länger es in Wirksamkeit steht. Am 1. April wird allerdings die Stärke der Armee tatsächlich nur um etwa 15,000 Mann vermehrt, zu welchem im November abermals nahezu 15,000 Mann treten. Allein der Zuwachs des Heeres wird auch in jedem folgenden Jahr um etwa 15,000 Mann stärker sein, als der Abgang, so daß nach Ablauf der vollen 7 Jahre die Armee um rund 100,000 Mann stärker sein wird.

Nicht interessant scheint die für den Wahlkreis Barel notwendige Nachwahl werden zu sollen. Nidert (bischr.) hat jetzt für Westbavland angenommen und demnach haben sich in Barel die Parteien, Nationalliberale und Deutschfreisinnige, noch einmal zu messen. Letztere stellen den in elf Wahlkreisen bei den Hauptwahlen nicht gewählten Reichsanwalt Albert Träger auf, die Nationalliberalen sollen die Ansicht haben, dem Konzil Meier-Bremen in Barel zu einem Mandat zu verweisen. Die Sozialdemokraten aber sollen beabsichtigen, sich streng neutral zu verhalten, da die Freisinnigen in mehreren Kreisen bei den Nachwahlen nicht für die sozialdemokratischen, sondern für die nationalliberalen Kandidaten eingetreten sind.

Großes Aufsehen erregen, dem „Berliner Courier“ zufolge, die Vorgänge in dem jungen Eheleben einer deutschen mittelständischen Prinzessin, die vor kurzem unter der freudigen Theilnahme der Bevölkerung, bei welcher sie wegen ihrer Güte, Anmuth und Schönheit sich besonderer Beliebtheit erfreute, mit dem Prinzen eines befreundeten Herrscherhauses vermählt wurde. Die junge Frau mußte bald nach ihrer Vermählung die Entscheidung machen, daß ihr Gatte anderweite ältere Beziehungen auch nach der Hochzeit aufrecht zu erhalten suche. Diese Entscheidung machte ihr ein ferneres Zusammenleben mit ihrem Gatten zur Unmöglichkeit. Wie es heißt, ist sie seit einiger Zeit ohne ihren Gatten wieder in ihre Heimath eingetroffen und hat bei ihrem Vater Schutz gesucht. (?)

In öffentlicher Stadtrathsitzung in Ludwigshafen hat der Bürgermeister die Mittheilung gemacht, daß die Kirchenbehörde einen Festgottesdienst zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers in der katholischen Kirche daselbst nicht gestattet habe.

Einem von den eifrigsten Protestlern, dem Pfarrer Winterer ist endlich gedient worden, wie's ihm und den anderen Französlingen gebührt. In der Sitzung des Landesausschusses am vorigen Dienstag in Straßburg tadelt Winterer die von der Regierung ergingenen und noch zu erwartenden Maßregeln gegen die französische Partei, wobei er im Namen der sämtlichen Reichstagsabgeordneten der Reichslande erklärte, es habe von auswärts keinerlei Wahlbeeinflussung stattgefunden. Darauf erwiderte der Unterstaatssekretär v. Buttkamer, daß diese Rede Winterers, obgleich der politische Leiter der Regierung nicht anwesend sei, nicht unerwidert bleiben solle. Die von der Regierung für nöthig gehaltenen Maßregeln entzögen sich der Kritik des Landesausschusses und des Herrn Winterer. Die Beamten seien Diener des Kaisers und nicht des Landesausschusses und würden auch fern von der Regierung unterstützt werden in ihrer Aufgabe, die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland durchzuführen. Für die Aeußerungen der Presse sei die Regierung nicht verantwortlich, die Vorschläge in der Presse bänden die Regierung nicht. Nicht das Ergebnis des Wahlkampfes, sondern der Geist, in welchem derselbe geführt worden sei, veranlasse die Regierung zu energischeren Maßregeln. Diese würden jedoch nicht über das Maß dessen hinausgehen, was die Regierung dem Lande zum Schutz gegen

rechtswidrige Agitationen schuldig zu sein glaube. Diese Maßregeln würden durchgeführt werden ohne Rücksicht darauf, ob sie gefallen oder nicht. Die Regierung sei sich bewußt, daß der Augenblick eingetreten sei, wo Maßregeln strengeren Art, als sie selbst gewünscht habe, notwendig seien. Gegen die Tendenz, den Frankfurter Vertrag rückgängig zu machen, seien Maßregeln zu ergreifen, die geeignet wären, die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens im Sinn eines engeren Verschmelzens mit dem übrigen Deutschland zu fördern.

Generalmajor v. Unger, welcher bis vor kurzem Kommandeur des 4. Garderegiments z. F. war, ist nach längerem Verbleib in Spandau verstorben. — Unger, der Sohn eines Durlacher Kaufmanns, früher lange Zeit in Nassau in Garnison, hatte im deutsch-französischen Kriege ausgezeichnete Dienste geleistet und unter den in die preussische Armee getretenen badiischen Offizieren eine der glänzendsten Karrieren gemacht.

Das zweitausendjährige Jubiläum deutscher Geschichte dürfen wir in diesem Jahre begehen, denn im Jahre 1113 vor Christi Geburt führten die deutschen Völker der Zimbern und Teutonen den deutschen Namen zum ersten Male durch ihren Sieg über das allgewaltige Rom in die Weltgeschichte ein. Ein amerikanisches Blatt erinnert aus diesem Anlaß an den Parteihass und die innere Spaltung als das schlimmste deutsche Erbsübel, was den Untergang des alten deutschen Reichs verschuldet habe und auch jetzt in dem unedelmüthigen Gebahren der Oppositionsparteien zu Tage tritt. Mit der Zwietracht, mit der Untrau in eigenen Lande hätten Deutschlands ruhmreiche Kaiser zu kämpfen gehabt, durch sie sei das Reich verfallen, und jetzt, wo es nach langer nationaler Schmach wieder erstanden, schreie es, als sollte schon der erste der neuen Kaiser die unheilige Erbschaft der Vergangenheit wieder antreten müssen. Es sei besser, wenn die deutsche Treue weniger besungen, aber besser gehalten würde.

Graf Lesseps ist als Friedensbote aus Berlin nach Paris zu-gefahren. Er bekennt überall, alle Welt in Berlin will den Frieden und es ist keine kleine Freude für mich, Frankreich den Frieden zu überbringen. Alle Welt will den Frieden. Großes Verdienst gebührt dem französischen Botschafter Herbet. Kaiser Wilhelm sagte zu mir: Herbet hat mit sehr geholfen, mit Frankreich in gutem Einverständnis zu bleiben, er ist ein Diplomat, wie ich ihn gern habe. Er sagt gerade heraus, was er zu sagen hat, und hört mit der Absicht zu, gut zu begreifen. Er führt ein Familienleben wie wir Deutsche und wünscht wie wir die Erhaltung des Friedens. Ein anderes Mal habe er gesagt: Ich wünsche den Frieden der ganzen Welt wie meinem Volk. Wir schlagen uns bloß, wenn wir angegriffen werden. Mein Sohn theilt diese Anschauung. Ich weiß, daß die Franzosen den Frieden auch wünschen und da die Diplomatie läben und drüber an ihm arbeitet, so ist die Verständigung leicht. Ich bin sehr friedlich, ich habe den Krieg immer nur gezwungen geführt, ebenso mit Mexiko wie mit Frankreich. Ueber Bismarck erzählte Lesseps: Der Kaiser glaubte, wir Franzosen hätten kriegerische Absichten, die wir nicht haben. Die Wahlen zum Reichstag und die bestimmten Erklärungen Herbetes haben ihn beruhigt. Er sagte: „nie war ein Botschafter bestimmter und aufrichtiger als Herbet, ich schätze ihn außerordentlich hoch.“ Er fügte hinzu: Eine Zeit lang glaubte, ich es sehr schlecht gehen und man müsse an die Grenze marschieren, jetzt sei es aber vorüber. Ich wünsche mit Frankreich in Frieden zu leben, werde aber den größten Kriegseifer zeigen, wenn Frankreich Deutschland angreift oder bedroht. Nicht ich habe Elsaß-Lothringen verlangt, aber die Militärs seien überzeugt gewesen, Metz und Straßburg seien für die Sicherheit der Grenze notwendig. Grévy (der Präsident der Republik) hat ihrem Land viel Gutes gethan, ich betrachte ihn als einen Mann der Vorsehung. So erzählt Lesseps und so hat er hoffentlich auch in Paris gesprochen. Nach alle dem muß man doch an eine Mission Lesseps im Interesse des Friedens glauben; der Kaiser, der Kronprinz und Fürst Bismarck hätten sonst schwerlich so viel und so bestimmt mit ihm darüber gesprochen und alles gethan, um in das Mißtrauen Frankreichs gegen Deutschland eine Gasse zu brechen.

„L'Écran de France“, den großen Ex-Franzosen, nennt die Zeitung „Paris“ Herrn v. Lesseps, seit er freundlich von Deutschland gesprochen hat.

General Boulanger hat schon wieder einen Geniestreich begangen. Eigenmächtig, ohne vorher die übrigen Minister zu fragen, hat er einen Brief an die Militärkommission der Deputirtenkammer veröffentlicht, in welchem er die Aufhebung der polytechnischen Schule als Militärschule fordert. Die pariser Blätter sprechen sich sehr mißbilligend darüber aus.

In Epervay in Frankreich soll wieder ein Spion, natürlich ein Deutscher, verhaftet worden sein, der eine Karte der Einschließung von Paris, Notizen über die Tragweite der Krupp-Kanonen und in seiner Brieftasche Aufzeichnungen über den Zustand der Straßen längs der französischen Dignrenze bei sich getragen habe. Derselbe ist in die Hände des Staatsanwalts ausgeliefert und auf seinen Befehl in Haft gehalten worden. Wird dieser Handel auch wieder erstickt werden? fragt das pariser Blatt, welches die Geschichte berichtet.

Ueber den Zweck der französischen Baradenbauten gibt eine aus Verdun datirte Korrespondenz des französischen „Progrès militaire“ merkwürdige Aufschlüsse. Daraus geht als unzweifelhaft hervor, daß die Franzosen in jüngster Zeit für den Kriegsfall im Sinne hatten, sofort möglichst viele Bataillone, 50 bis 60, aus anderen Korpsbezirken über die Dignrenze zu werfen, ohne die Mobilmachung und das Eintreffen der Ueber und Reserven abzuwarten. Diese Bataillone der ersten Linie sollten aus anderen Truppenabtheilungen auf eine annähernde Kriegs-

stärke gebracht werden. Für die nachrückenden Reserven war ein Theil der famosen Baradenlager bestimmt, die bis jetzt einen Rostenaufwand von rund 12 Millionen verursacht und noch nicht ganz beendigt sind. Man wollte 50 bis 60 Bataillone ohne Reserven an die Grenze werfen. Da mußte man wohl die letzteren irgendwo vereinigen, bis sie ihre Ladung fänden oder neue zu ihrer Aufnahme gebildet werden konnten. Nach Ansicht des Korrespondenten ist das Geld für die Baraden sehr schlecht angewendet; die Baradenbauten selbst hätten Deutschland nur aufmerkiam gemacht. Der Korrespondent verurtheilt, unter Zustimmung des Blattes, auf's Schärfste den mutmaßlichen Plan, des französischen Generalstabes, wodurch die Anordnung in die ganze Mobilmachung, die Verwirrung in alle Truppentheile gemorfen worden wäre, und nennt dies ein „im Wesentlichen barbarisches Verfahren“, eine ganz hervorragende Ungeschicklichkeit. Man hätte dadurch vielleicht im ersten Momente des Krieges einzelne Erfolge erzielen können, aber höchst wahrscheinlich, um nicht zu sagen gewiß, hätte Alles mit einer Niederlage geendet. Der Gewährungsmann des „Progrès“ erinnert dabei an die fatalen Erfahrungen, die man bei den Expeditionen nach Tunis und Tonkin gemacht habe, wo man die Mannschaften auch überall zusammengeholt. Manche der Kompanien der Mutterlande seien durch die Abgabe von Leuten auf einen Präsenzstand von 8, 6, ja 2 Mann heruntergebracht worden.

Ein Streik der Steinbrucharbeiter ist in Soignies in Belgien ausgebrochen. Am Donnerstag ist deshalb ein Kaiserbataillon von Mons dahin abgemarschirt, auch werden die übrigen dort garnisonirenden Truppen zum Abmarsch bereit gehalten.

Bei dem auf den Kaiser von Rußland geplanten Attentat hatte sich, wie der National-Zeitung aus St. Petersburg berichtet wird, einer der Berathorenen an der Ecke des Newski-Prospektes und der Moskaja aufgestellt, welche die kaiserliche Familie bei ihrer Rückfahrt von der Kirche in der Peter-Pauls-Festung nach dem Warschauer Bahnhof umfahren sollte, offenbar in der Berechnung, daß bei der Wendung ein launigeres Tempo eingehalten werden müßte. Der betreffende Mann, ein früherer Student, trug die Bombe in der Form einer Schulmappe in der Hand. Ein Polizist sah eine rothe Strippe aus dem Instrument hervorhängen, was seinen Verdacht erregte. Die Verhaftung erfolgte sofort und in den nächsten Augenblicken die von zwei in der Nähe befindlichen Individuen, die gleiche Schulmappen trugen. Die Karte der Verhaftung und dem Bombenfund wurde telegraphisch an den Kaiser abgeleitet, der noch beim Gottesdienst sich befand. Der Kaiser soll in Thränen ausgebrochen sein, indem er der Gefeir gedachte, die seine Familie gelauten war. Der Weg zur Rückkehr wurde geändert und die kaiserlichen Wagen fuhrten in großem Umweg nach dem Bahnhof. Ungemein zahlreiche Verhaftungen sind erfolgt; es herrscht große Verwirrung über den Vorgang in der Stadt. Großfürst Wladimir arbeitete mit den Leitern der Polizei. Verschiedene Verhaftungen sind vertheilt worden. Es wird namentlich gerüthet, daß die Entdeckung innerhalb eines großen Menschenmülls vollzogen werden konnte, das des Sonntags halber auf dem Newskiprosp. stattfand. Diese Darstellung ergänzen wird der kölnischen Zeitung nach berichtet: Am Sonntag Morgen jagte der Zar zum General Groffer, dem Gouverneur von Petersburg: „Ich weiß, daß mein zweimonatlicher Aufenthalt in Petersburg sehr anstrengend für Sie ist; aber jetzt ist Alles vorüber, Alles gut abgelaufen.“ Indessen sagte die Polizei Argwohn gegen sechs Leute, die in der Nähe des Anitschkopalastes in einer Theefestke bemerkt wurden, von welchen einer ein großes Buch, ein zweiter einen Sack, ein dritter ein Paket trug. Man verfolgte sie, verhaftete sie aber erst im Augenblick, als der Kaiser den Palast verließ. Die Verbrecher hatten zu-a Schaulplatz ihrer That die Ecke des Newski-Prospektes und der Moskajastraße gewählt, wo der Wagen des Kaisers im Uebriegen wegen der Moskaja zeitweilig den Schritt verlangsamte mußte. Auch die Umstehenden bemerkten die auffällige Schwere des Buches, welches der Student mühselig von Arm zu Arm wechselte, ferner fiel die herausabhängende Zugschnur auf. Die Verhafteten sind zwei junge Männer, in die neue Univeritätsuniform gekleidet, ein dritter ein Kosarenstudent vom Don. Gerüchweise verlautet, daß das Buch eine Dynamitfahse mit vergifteten Kugeln enthielt; der oberste Polizeibeamte, welcher den klebrigen Kugelfloß betastete, soll betäubt hingefallen sein. Auch soll ein Frauenzimmer eine Bombe in einem Korb mitgeführt haben. Ein neuer Mordanschlag wird vorläufig nicht gefürchtet. Der Zar fuhr auf Umwegen über den Newaqua nach der Warschauer Station zur Abreise nach Gatschina. Er meinte, als er hörte, welcher Gefahr er und seine Familie entgangen war.

In St. Petersburg ist die Aufregung über das beabsichtigte Attentat auf den Zaren ungeheurer groß. Bis jetzt sollen 48 Militärischen verhaftet sein, darunter 9, welche Bomben bei sich getragen haben. Nicht 3, sondern 6 Studenten sind verhaftet, sie hatten sich in drei Gruppen die Straße entlang vertheilt. Bei jeder Gruppe fand man eine Bombe, die ausgezeichnet konstruirt gewesen sein sollen. Anzeichen für eine größere Verbreitung des Komplotts liegen bisher nicht vor. Am Dienstag Vormittag war das russische Kaiserpaar aus Gatschina wieder nach St. Petersburg gekommen, um an einer beim Großfürsten Wladimir stattfindenden Festschmückung theilzunehmen, am Abend kehrte es wieder nach Gatschina zurück. Der Zar hat durch den Abgang des Kaiserpaars veröffentlichen lassen, durch welchen die Schließung der Militärischen Offiziere erfolgt ist. Der Kriegsminister sprach die Hoffnung aus, die Offiziere würden diese kaiserliche Günstigkeit annehmen.

Baden.

Freiburg, 18. März. Der „Freib. Anzeiger“ schreibt: Die Wahl des Herrn Oberbürgermeister Schuster in den Reichstag wurde von den Sozialdemokraten angefochten. Die Gründe sind jedoch so geringfügiger Natur, daß an eine Umstosung der Wahl nicht im entferntesten gedacht werden wird. Die Abfassung eines mit Flugblättern und Wahlzetteln versehenen Sozialdemokraten in Böhlingen am Kaiserstuhl und in Haslach bei Freiburg und deren Vorführung vor die dortigen Bürgermeister, wo ihnen die Zettel abgenommen wurden, werden in der B.-H. Herde als Hauptpunkte angeführt; ferner sei einer beschäftigten Arbeiter-Wahlversammlung der Kornhausaal verjagt worden.

Baden-Baden, 16. März. Es gilt als wahrscheinlich, daß das Erbgroßherzogliche Ehepaar gegen Ende April aus Cannes zur Nachkur in Baden-Baden eintreffen wird. Am großherzoglichen Residenzschloß werden Bauveränderungen vorgenommen. Von Baden-Baden aus sollen die hohen Herrschaften zum Sommeraufenthalt nach Badenweiler übersiedeln. Ueber das Befinden des Erbgroßherzogs treffen aus Cannes die günstigsten Nachrichten ein.

Für die neue Dragonerkaserne in Schwetzingen hat die Budgetkommission des Reichstags in ihrer vorgefertigen Sitzung die erste Rate bewilligt.

Nach dem badiischen Dienstbotengesetz fallen die Dienstbotenziele auf den zweiten Weihnachtstag, zweiten Diertag, Johannisfest und Michaelistag. Seitens der Mehrzahl der badiischen Städte sind auf Anregung der Heibelberger Stadtverwaltung Schritte beabsichtigt, um die Verlegung fraglicher Ziele auf 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober herbeizuführen, da bei der demalstigen Einrichtung, weil Dieren jedes Jahr auf verschiedene Zeitpunkte fällt, von Weihnachten bis Ostern und von Ostern bis Johanni sich oft ganz ungleiche Quartale ergeben.

Vermißte Nachrichten.

In dem Elbstädten Preßig bei Torgan ist dieser Tage die Wittwe Steuer im Alter von 108 Jahren gestorben.

Ein vor mehreren Jahren bei der Capelle Schreiber in Basel engagirter Musiker mit Namen Hansmann hat sich der Witwe zugewendet und war diesen Winter bereits in Magdeburg als erster Tenor thätig. Berliner Blätter melden nun dessen Engagement an der Berliner Hofoper mit der vorläufigen Gage von 15,000 Mark. Der Sprung vom Einkommen eines Musikers der Capelle Schreiber auf die nette Summe von 15,000 M. ist sehr nachahmenswerth. Ja die Tenorstimmen haben es auf sich, meint dazu der „Schw. Volkskr.“.

Das Schwurgericht in München hat die lebigen Dienstknichte Huber und Holzner wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Die beiden hatten die Dienstmagd Dornreuther erdrosselt und deren Leiche aufgefängt, um den Mord an einem Selbstmord zu erwecken.

Wegen Brandstiftung ist dieser Tage in Daupen vom Landgericht ein 12-jähriges Schulmädchen, Pleßke aus Augsburg, zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Das ungerathene Kind hatte in seinem Heimatort in den Monaten November und Dezember v. J. 5 Brandstiftungen verübt, von denen eine ein Menschenleben gefordert hat. Als Grund führte die Pleßke an, daß sie „nur die Leute habe ärgern wollen“, obwohl sie andererseits zugab, daß ihr Niemand Veranlassung zum Haß gegeben habe.

Einladung zum Abonnement.

Angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Boten“ mit Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Bl.

Freie Lehrerkonferenz

Mittwoch den 23. d. M., Nachmittags 1/3 Uhr, freie Konferenz im Dreifönig zu Emmendingen.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Unterzeichneten über Geschichte des Reiches der Wandalen in Afrika. 2. Gesang Nr. 18 u. 63 der alten Sängerrunde.

Der Vorsitzende.

Weiße Seidenstoffe d. Nr. 1.25 bis 18.20 p. Met. (ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirés, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin mervéilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. roben u. sädweise vollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Honnberg (R. u. S. Hofstr.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Loose der Mannheimer Pseudemart-Lotterie à 2 M. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Steigerungs- Aufündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Adolf Bed.**, Kronenwirth von Neuthe, z. St. an unbekanntem Orten abwesend nachverzeichnete Gegenstände am

Donnerstag den 21. April, Vormittags 10 Uhr, im Aöblewirthshaus in Neuthe öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätungspreis oder mehr geboten wird.

- A. Gemarkung Neuthe:**
 L. B. N. 1191. 11 Ar 7 Meter Ader im Wasserhaus 190 M.
 L. B. N. 401. 20 Ar 7 Meter Ader und Wiese im Breite 320 M.
 L. B. N. 1514. 9 Ar Ader in der Aspenstaube 150 M.
B. Gemarkung Borketten:
 L. B. N. 2126. 10 Ar 3 1/2 Meter Ader im Kurzgrünbrunnacker 350 M.
 L. B. N. 2578. 25 Ar 20 Meter Matten in der Bormatt 630 M.
 Eichstetten, 12. März 1887.
Der Gr. Notar:
 Forstmeier.

**Reinen
Bienenfleischerhonig**
 verkauft fortwährend

W. Kitzling,
 Lehrer in Eheningen.

Eine Wohnung,

an der Eisenbahnstraße, bestehend aus 5-8 Zimmern, ist bis 1. Juli zu vermieten bei

Frau Ingold Wittwe.
**Dienstag Vormittags
Zwiebelfuchen
im Lamm.**

Malztrabern

täglich zu haben in der
Brauerei Laubenberger.

Wegen Einrücken zum Militär, findet ein guter

Knecht,

der mit Pferden umzugehen weiß und gute Zeugnisse besitzt, bis den **1. April d. J.** eine Stelle bei **Carl Fr. Süngele,** in Heimbach.

Bandwurm.

Herr **Bremiker,** prakt. Arzt in Glarus, Schweiz, befreite mich von einem Bandwurm mit Kopf in 2 Sid., nachdem ich verschiedene andere in den Zeitungen angepriesene Mittel ohne Erfolg angewandt hatte. Keine Berührung! Unschädliche leicht zu nehmende Mittel. Vorzug nicht erforderlich! Behandlung brieflich! Garantie! Galtes Honorar nach Erfolg. Außersich, Aug. 1886. **Sina Moor.**

Guten Verdienst

finden solide und tüchtige Personen. Nähere Auskunft unter R. 3945 an **Adolf Mosse, Köln.**

Eisenlieferung und Aufstellung.

Die Gemeinde Oberhausen läßt den Oberbau der Eisbrücke bei der Oberhäuser Mühle in Eisen herstellen, dazu sind erforderlich:
 je 6 T Träger von 4,4 dann 5,4 und 6,9 m Länge BH 1883 Nr. 30,
 8 L Eisen von 0,87 und 4 von je 2,57 m Länge BH 1883 Nr. 3, je 2 L Eisen von 4,2 dann 5,2 und 6,9 m Länge BH Nachtrag Blatt II 1886 Nr. 3.

89 Zoreisen von je 4,04 m Länge pro Irdm à 8 Kg. 64 Irdm Geländerstangen aus Siebröhren. 18 Glan erpösten, Deckplatten, Klemm- plättchen mit Schrauben; Schienennägel, Schrauben, Nieten etc. zu ca. 9700 Kg. sammt Anstrich und Aufstellung innerhalb 6 Wochen; Angebote sind pro 100 Kg. bis **Samstag, den 26. März d. J., morgens 10 Uhr** mit der Bezeichnung „Oberhäuser Brücke“ an die Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen einzuliefern, wo Beding ungen, Anschlag und Plan in Geschäftsstunden offen liegen.

O. Fritze's Bernstein-Oel-Lack-Farbe
 zum Selbst-Lackiren von Fußböden, in bekannter vorzüglicher Qualität. Niederlage bei **W. Reichelt.**

== Für Gartenfreunde! ==

Vorräthig in A. Dötter's Buchhandlung in Emmendingen:

Anderoga, Gemüßbau 2. Aufl. M. 2 60.
 Werner, Blumenbau, M. 1 20.
 —, Augärtnerei, M. 1 20.
 Warhaft, Gartenbuch 2. Aufl. M. 1.—
 Christ-Lucas, Gartenbuch, 6. Aufl. geb. M. 4.—
 Davidis, prakt. Gartenbuch, 15. Aufl. geb. M. 3.—
 geb. M. 4.—
 Fabidiz, Blumenbau, 5. Aufl. M. 1.—
 —, Gartenfreunde, 3. Aufl. M. 3.—
 Gampel, Frucht- und Gemüßtreiberei, geb. M. 7.—
 Hoffacker, der Hausgarten, 3. Aufl. cart. M. 2.—
 Hüttig, Gartenbau, 3. Aufl. M. 6.—
 Lucas, Anstg. zum Gemüßbau, cart. M. 1 80.
 Mehaer, Gartenbuch, M. 2.—
 Kiese, Wohnhausgärtneri, geb. M. 5.—
 Schneider, prakt. Gartenbuch, M. 1.—
 Saemannler, Gemüßbau, cart. M. 1 20.
 Thormann, Blumenzucht, M. 2.—
 Wredow's Gartenfreunde, M. 6.—

Die Brauer-Akademie zu Worms,

stets zahlreich besucht von Bierbauern aus allen Ländern, beginnt der Sommer-Cursus am 1. Mai.
 Auf Wunsch sendet Programme und Lehrplan
 Die Direction
Dr. Schneider.

Ein ordentlicher

Knabe

der die **Schuhmacherei** erlernen will, kann in die Lehre treten, bei **Anton Wiese,** Schuhmacher.

Carbolinum und Holztheer

beste Mittel zum Besprechen von Baum- wunden und Holzwerke empfiehlt **W. Reichelt.**

Zahnschmerzen

werden durch mein rühmlich bekanntes neu verbessertes Mittel sofort beseitigt. Erfolg garantiert. Flaschen zu 60 u. 80 Pfg. — Dépôts werden gesucht.
Distel, Zahnarzt, Schaffhausen.
 Zu haben bei
C. F. Riff, Emmendingen.
D. Lattner, Kaufm., Borketten.
Planinos kostenfreie Probeferbung billig baar oder Raten, Prospect gratis Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

Fabrik- Versteigerung.

Aus der Ver- lassenenschaft des verstorbenen Zimmer- mann Christ.

Kern von Emmendingen werden **Freitag, den 25. d. M., Morgens 10 Uhr** anfangend, in der Behausung folgende Fahrnisse versteigert:

Eämmliches Zimmermannsgeschirr, Hobelbank und Geb- geschirr, ein Leiter- wagen mit eisernen Achsen, Pflug und Egge, ein Lachensack, Schub- und Bömerlaren, Strohhuß, ein Auf- kummet, Joch mit Riemen, Sabel und Necken, drei vers- chied. Fah, eine Kraut- stande mit Sauertraut, ein Schwenkflüßel mit Bohnen, ein Fleischgeschirr, ein Eß- jonier, Tisch und Stühle, Männer- kleider, einige Hundert Klebteden, zwei groß- tragende Kühe, Heu und Stroh und sonst verschiedener Haus- rath.

Emmendingen, 21. März 1887.
Dehner, Waisenrichter.

Circa 20 Centner Hafer- und Gerstenstroh

hat zu verkaufen
Karl Fr. Geh, Hafner
 in Eheningen.

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem General-Agenten **H. Jac. Galingert,** Mannheim.

oder besten Agenten:
Valentin Ratt, Rippenhelm.

Emmendinger Fruchtmarkt.

den 18. März 1887.

Gen. Preis M Pf M Pf

Wägen 9 25
 Halbwaizen
 Roggen
 Weizen
 Gerste
 Weizen
 Weizen

1 Pfund Butter — M. 80 Pf., 1 Pfund Schmalz 60 Pf., 1 Pfund Schmalz 56 Pf., 20 Liter Karaffeln 80 Pf.

Ersteinst:
 Dienstag, Donner- tag und Samstag mit der wöchentlich. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dötter in Emmendingen.

Ab 36. Emmendingen, Donnerstag, 24. März 1887.

Inserate die einpaltige Gar- manzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Na- batt.

Einladung zum Abonnement.

Angesichts des bevorstehenden Quartalswechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Botte“ mit Unterhaltungsbblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Bl.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 22. März. Der vom Magistrat veranstaltete feierliche Zug zum Hauptfestgottesdienst in der Nikolaikirche setzte sich um 12 1/2 Uhr vom Rathhause aus in Bewegung. Voran schritten die Marschälle und Kantinen mit dem großen Stadtbanner, es folgte die gesammte evangelische Geistlichkeit, Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, der wissenschaftlichen und künstlerischen Institute, der Kaufmannschaft, die Direktoren der Gymnasien, die Ehrenbürger und Stadthalter, Magistrat, Stadtverordnete, Bezirksvorsteher, unbesoldete Kommunalbeamte, Pastoren und Lehrer der Gemeindefschulen und alle übrigen Kommunalbeamte, zusammen über zwei Tausend. Im Zuge waren mehrere Musikkorps, welche feierliche Märsche und Choräle klangen. Die Geistlichen und der Magistrat waren in Amtstracht. Beim Eintritt in die Kirche begann Orgelspiel, dann schloß sich der Gesang, „Salvum fac regem“ und der ambrosianische Lobgesang. Die Festpredigt hielt Probst Brückner. Mittags wurden auf dem Königsplatze zur Feier des Tages 101 Salutsschüsse gelöst. Um ein Uhr begaben sich der Reichskanzler und Molke zur Gratulation zum Kaiser, auf dem Hin- und Herwege von den Volksmassen mit stürmischen Ovationen begrüßt.

Berlin, 22. März. Nach der Gratulation der Mitglieder der Königsfamilie und der fürstlichen Gäste verkündete der Kaiser an der Seite der Kaiserin und von allen Fürstlichkeiten umgeben, die Verlobung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen. Das neue Brautpaar nahm alsbald die Glückwünsche der Fürstlichkeiten entgegen.

Prinz Albert, der Gemahl der Königin Victoria, ist immer ein guter Deutscher geblieben und brachte in England die besten deutschen Eigenschaften zur Geltung. Ein gutes Wort von ihm sollte nicht vergessen werden. Als Deutschland unter dem Bundestag nur „ein geographi-

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weisenthurn. (Nachdruck verboten) (Fortsetzung.)

Sie war klein und schwächlich. Die Züge waren regelmäßig, die Augen dunkel und leuchtend die Wangen dagegen eingefallen und von gelblicher Kolorit. Der finstere, fast hämische Ausdruck, welche er um den Mund des Mädchens lagerte, die nach Anabernart kurzgeschneitten, schwarzen Haare, welche tief in die Stirn reichten, sowie der förmlich zwischen den Schultern festgepackte Kopf, der auf einem mißgestalteten Körper saß, Alles verlieh ihrer ganzen Erscheinung etwas Unheimliches, Abstoßendes.

Im ersten Augenblick fühlte Sidonie sich versucht, zu glauben, das arme Weib sei auch i rer Geisteskräfte nicht mächtig, so starr und ausdruckslos blickten ihre Augen ins Weite.

Und das war die Tochter der Frau, in deren Hause sie leben sollte; das Mädchen, in, welcher sie eine Freundin und Genossin zu finden gehofft hatte, sie die nie eine Altersgefährtin gehabt hatte?

Sidone's Züge mußten wenigstens einen Theil ihrer Empfindungen, ein leichtes Gefühl der Enttäuschung verathen, denn das Mädchen lächelte spöttlich und ihre bunten Augen schossen einen höhnischen, triumphirenden Blick nach Sidonie hinüber.

„Sidonie, — mein liebes Kind, Sie erlauben doch, daß ich Sie bei Ihrem Vornamen nenne,“ sprach Frau von Verdier, auf Sidonie zeiland, „dies ist meine Tochter Pamela!“

Dabei warf sie dem jungen Mädchen einen Blick zu, welcher zu sagen schien: „Bellegen Sie mich!“

Das Nachtmahl ward rasch eingenommen, der Graf und die Dame des Hauses allein führten das Gespräch; Sidonie war zu erschöpft, zu niedergeschlagen, um auch nur essen zu können. Es beunruhigte sie überdies, daß, so oft sie emporsah, die Pamela's Augen lauernd oder forschend auf sich gerichtet saß.

Sie war des Vormannes froh, sich in Folge der ausgefallenen Reststrapsen vorzeitig zur Ruhe zurückziehen zu können. Sie war in Wirklichkeit so todtmüde, daß sie nur mit Anstrengung ihr Lager suchte, um so gleich in einen festen Schlummer zu verfallen, der sicher nicht so friedlich awelen wäre, wenn sie hätte hören können, was der Graf und Frau von Verdier zusammen sprachen, als sie, nachdem auch Pamela sie verlassen hatte, sich allein saßen.

ischer Begriff“ und ein Spott und Spielball des Auslandes war, schrieb er: Fände sich nur ein Mittel, Deutschland das Ansehen, das ihm gebührt, im Ausland zu schaffen und zu vertheilen, daß es nicht immer mit Frühen getreten werde, dann tauchte ich als Deutscher mit keinem Land der Welt. Mit Ausnahme der europäischen Stellung haben wir alles besser als die anderen. Als Fürst Alexander jahrelang in Bulgarien durchgemacht hat, lese die Biographie, die von seinem Hofprediger Koch veröffentlicht worden ist.

Ob die neue Bedrohung Kaiser Alexander's III. eine neue Wendung für Rußland herbeiführen wird? Eine Verfassung wollen die Unzufriedenen? Viele Kenner von Land und Leuten halten eine Verfassung nach europäischer Schablone für unmöglich; sicher ist, das Alexander III. eher abhandeln als sich zur Verleihung einer Verfassung zwingen lassen wird. Er ist von der Gütlichkeit seines Berufes, von seiner Berechtigung unbeschränkter Herrschergewalt überzeugt und seine Umgebung bestärkt ihn darin; der allmächtige Pobedonoszew, die Spitze der Geilichkeit, naht sich ihm nie anders wie knieend, weil er den Kaiser nicht nur als den weltlichen Herrscher, sondern als Oberhaupt der Kirche und Stellvertreter Gottes ansieht. Oder will man ihn, den Kaiser, zu einem Krieg drängen? Auch diese Partei ist groß und einflußreich. Wer weiß, wie die jüngste Bedrohung auf ihn gewirkt hat. Auch sein unglücklicher Vater ist zum Kriege gedrängt worden.

Baden.

A. E. Emmendingen, 23. März. Von allen Theilen des weiten deutschen Reiches kommt die Kunde, wie feierlich das Geburtsfest unseres Kaisers begangen wurde. Auch unsere Stadt blieb herein nicht zurück, sondern beging diesen patriotischen Festtag in eben so erhebender, als feierlicher Weise. — Bereits am 21. Nachmittags wurde durch eine würdige, der Bedeutung des Tages entsprechenden Schulfeier der höheren Bürger- schule das denkwürdige Fest eingeleitet und mit andäckernder Dämmerung den Bewohnern durch Glockengeläute und Freudenstürme verkündet, daß

„Die Koufine ist sehr schön, Eugene,“ sagte die Dame, ihre Augen forschend auf ihn richtend.

Ihren Blick ruhig aushaltend, erwiderte er: „Ja aber wie Du begreifen wirst, Margueritte, übt nicht ihre Schönheit der größten Zauber auf mich aus.“

„D, ich begreife!“

„Und ich kann Dir vertrauen?“

„Mir vertrauen? Da fragst noch? Deine Koufine wird, obwohl sie sich frei fühlen mag wie die Lerche in den Lüften, doch nicht weniger gefangen sein, als wäre sie in der Bastille eingekerkert. Juliette und Pamela sind die besten Spione und Kerkermeister. Ohne Deine Einwilligung wird Sidonie de Plaine meinen Schutz nicht wieder verlassen!“

„Dann wird sie erst als mein angetrautes Weib aus dieser Einside in die Welt zurückkehren!“

„Ja begreife nicht, Eugene, warum, da das Mädchen keine Verwandte hat und Du ihr Vormund bist, Du keine leichtere und raschere Weile findest, ihre Einwilligung zu erzwingen!“

„Ich muß der Welt gegenüber auf meinen guten Namen halten Margueritte. Wenn mein Plan auch keiner von denen ist, welche im Sturme zum Ziel führen, so ist er doch sicher. Es giebt nur eine Geiaht, welche hindernd, meinem Erfolg in den Weg treten kann, doch für diesen Fall besitze ich einen Trumpf, welcher mir den Sieg erst völlig sichert!“

Achthentes Kapitel.
 Pamela.

Mit dem gemüthlichen Empfindungen erwachte Sidonie am folgenden Morgen in ihrem neuen Heim, in welchem Alles sie so fremd anblickte.

Aber die ermüdende Reise hatte ihr Ende erreicht; wohlthunend berührte dieses Empfinden ihre Seele.

Sich erhebend, trat sie ans Fenster und schob die Vorhänge zur Seite. Ein Anstrich des Entzückens kam über ihre Lippen, denn ihre Blicke blieben auf der Meeresfläche haften, auf welcher die Sonnenstrahlen glitzernd hin- und herglänzten; über dieser spiegelglatten Fläche wölbte sich ein wolkenlos blauer Himmel.

Eine Weile stand Sidonie wie verzaubert, die Augen dem für sie so neuen Schauspiel zugewendet. Doch dann erwachte plötzlich die Sehnsucht in ihr, sich